

# Dein Reich komme

MONATSHEFTE

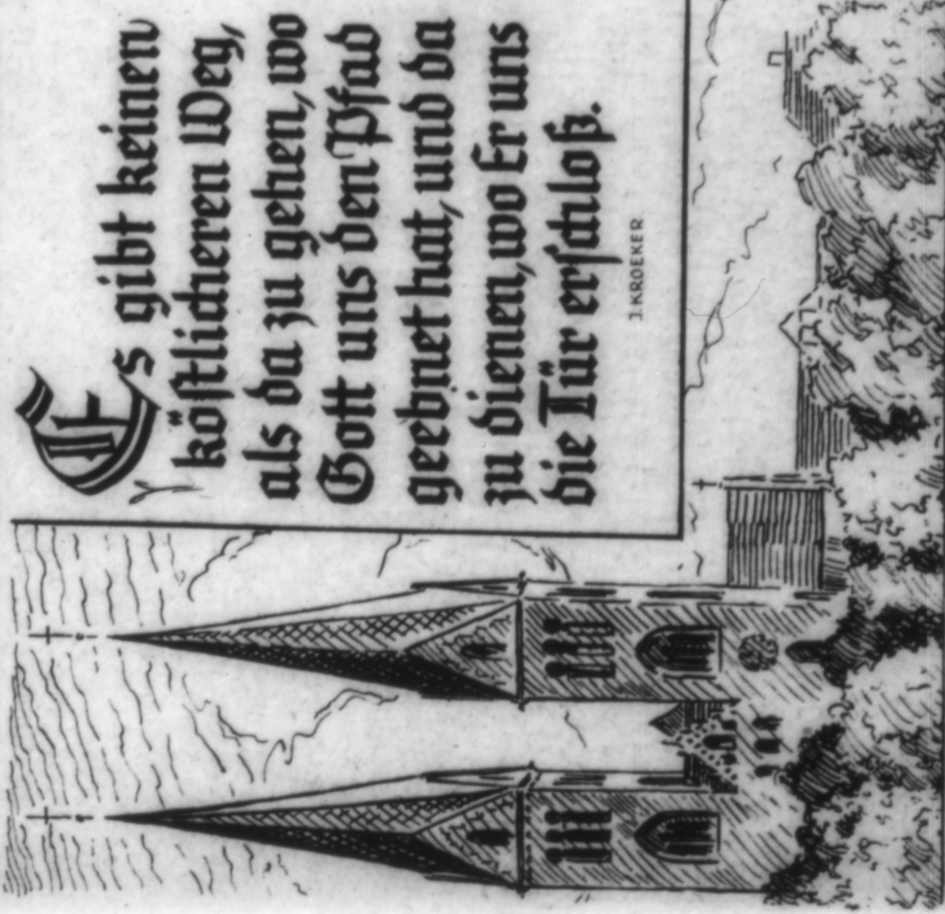
HERAUSGEGEBEN  
VOM MISSIONSBUND  
«LICHT IM OSTEN»  
WERNIGERODE A. H.  
SCHRIFTLEITUNG:  
MISSIONSINSPEKTOR  
PAUL ACHENBACH

Spruch 1 / Suchet den Herrn, so werdet  
ihr leben! 2 / Saulus und Kornelius 3 /  
Deutschlands evangelische Kirche und das  
Kirchenvolk Finnlands 5 / Aus unserer  
Arbeit 6 / Reisedienste 8

NUMMER 1 JANUAR 1941 22. JAHRGANG

Es gibt keinen  
köstlicheren Weg,  
als da zu gehen, wo  
Gott uns den Pfad  
geebnet hat, und da  
zu dienen, wo Er uns  
die Tür erschloß.

J. KROEGER



So sende auch ich Sie in die Welt

nterlich gestalteten  
Rothenberg. „Der

r, 64 Seiten, mit  
en. „Der Rufet“,

ie und Pietismus,  
chhandlung „Licht

der front  
daß hinter  
willen ein

arte (auf. also  
et er 2.—RM  
ethnachottisch  
de/Satz

t den deut-  
d durch die

in Siefen.

## Suchet den Herrn, so werdet ihr leben!

Amos 5, 6.

Leben — das ist unser Schrei! Der Kampf ums Leben, geht er nicht wieder durch die Völkerwelt? Wer leben will, muß kämpfen, wer nichts tut, wird mitgerissen und geht unter. So kämpft auch unser Volk den Kampf um das Leben, den Kampf um die Zukunft. Das alte Jahr ist dahingegangen in Kampf, das neue ist angebrochen mit demselben Kampf. Wir sehen nicht durch die Dunkelheit des Jahres, das vor uns liegt. Wir sehen nur die Dunkelheit, den Nebel, den Schatten selber. Und doch suchen wir nach Erleuchtung und Licht. Da will uns die Jahreslosung für 1941 helfen. Sie stellt uns in den Rahmen des Erlebens und der prophetischen Schau des Amos. Er will hinweisen auf den Herrn, der in seiner Gnade Licht und Leben gibt in der Dunkelheit dem, der ihn sucht. Denn er streckt seine barmherzige Hand vom Himmel herunter dem Suchenden und Tastenden entgegen, um ihn über die Schwierigkeiten, über die Kämpfe, durch die Nöte in das Licht, in eine neue Zukunft durch das Neue Jahr zu führen. Leben heißt leben wollen und darin liegt ausgebrückt auch das Suchen nach dem rechten Wege, der zum Leben führt. Leben heißt auch Tat, Tat, die offenbar wird, Tat, die sichtbar wird. Der Dichter hat es uns ja mit seinem geflügelten Wort „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen“ darauf hingewiesen, daß das auch für das Ausleben lebendigen Christentums seine Sültigkeit hat. Es kommt heute nicht auf die einzelne Rede oder auf die einzelne Schreibe eines Christenmenschen an, sondern auf persönlichen Einsatz, persönliche Tat, persönliches Offenbarwerden lebendigen Lebens. Aus dem Glauben und aus der Verbindung mit dem lebendigen ewigen Gott und seinem Sohn Jesus Christus wird das Tatleben.

Die Jahreslosung will uns sagen, daß es nicht nur um das Leben an sich geht, sondern daß, wenn man Leben haben will, man die Quelle des Lebens suchen muß. Suchet den Herrn! Das gilt für den einzelnen Christenmenschen wie für die Gemeinde, und dieses Suchen muß in unseren Tagen wieder ganz neu erst genommen werden: Suchet den Herrn heißt auch: suchet in der Schrift, sucht ihn da, wo er zu finden ist, lebt aus der Quelle seiner Kraft, aus der Quelle, die er hatte und kannte, wenn er in die Wüste ging, um mit Gott allein zu sein. Menschen, die da suchen und aus den Quellen der Kraft lebendiges Leben des Glaubens haben, die sind dann nicht nur für sich selber da, sondern auch für die andern. Die leben nicht entkräftet, nicht entmutigt, nicht von der Kritik, nicht vom Haß. Die wandeln aufrecht, stark, im Glauben, in der Liebe durch alle Dunkelheit, weil sie ihre Füße in die Fußstapfen des Sohnes der Liebe setzen und ihm folgen, wo er hinget. Und wo er hinget, da ist Leben und bei ihm finden die Suchenden Leben.

Christus spricht: Ich bin das Leben! Er lebte das Leben. Sein Leben hat unauslöschliche Spuren in der Geschichte hinterlassen, weil es so einzigartig, so hoheitsvoll, so göttlich gestaltet war. Gott war in ihm gegenwärtig, er stand mit dem Vater, dem Schöpfer des Lebens, dem Urquell alles Leben selbst in Verbindung. Das Leben des Vaters,

die Fülle des Lebens zu bringen kam er in die Krippe, ging er über diese Erde, lebte er unser Leben. Das mächtig quellende Leben des Schöpfers, das seine Fülle findet nicht nur im Erleben eines Jahres oder eines Menschenalters sondern bis in Ewigkeit, uns zu bringen, durchschritt er die Finsternis und Todeswelt, durchbrach er die Siegel des Grabes und ging auf zum Vater. Der Anschluß an Ihn und durch Ihn an den Vater gibt Leben, Leben, das in der Art des Christus in Hoheit und Niedrigkeit, in Freiheit und Gebundenheit aus den Tiefen des Umgangs mit Gott quillt.

Der Prophet wird zum Rufer: Suchet den Herrn! Damit wollte er der damaligen Völkerwelt sagen: Ihr seid ja auf der Flucht vor Gott und die Flucht endet mit dem Tod, aber berufen seid ihr zum Leben. Nicht nur der einzelne Gottesknecht soll Rufer sein, auch die neutestamentliche Gemeinde!

Laßt uns die Jahreslosung in der Kraft des heiligen Geistes, aus lebendigem Glauben weiter sagen. Sie will Botschaft bringen — Botschaft zeitlichen und ewigen Lebens.

Paul Achenbach.

## Saulus und Kornelius.

Von Missionsdirektor J. Kroeker.

Auf der Stelle sandte ich zu dir, und du hast wohlgetan, daß du gekommen bist. Jetzt stehen wir alle vor Gott, um alles zu hören, was dir vom Herrn aufgetragen ist. Apg. 10, 36.

Sehen wir nun von Saulus über zu Kornelius, einem Erstling aus den Nationen. Gott hatte den Weg zu Saulus, dem Fanatiker aus der Judentum, gefunden. Er fand ihn auch zu dem gottesfürchtigen Hauptmann Kornelius, der sich allenthalben offen zum lebendigen Gott bekannte und einen täglichen Gebetsumgang mit Gott pflegte. Beide lebten zwar in einer tiefen Gotteserkenntnis, und entsprechend ihrer Erkenntnis versuchten sie Gott in voller Hingebung zu dienen: Saulus als Eiferer fürs väterliche Gesetz, Kornelius als Freund der Armen und Notleidenden seiner Umgebung. Saulus ließ sich und sein Verhalten bestimmen durch seine Religion, Kornelius durch sein Mitleid mit dem Nächsten. Jedoch Dem, der die Menschheit durch sein Sohnesevangelium wieder zurück in die Kinderschoß und ins Vaterhaus führen will, standen beide innerlich fern gegenüber. Saulus reiste sogar aus zu einem Christushasser und zu einem Verfolger der Gemeinde. Kornelius hatte nie die Gelegenheit gehabt, Christus zu begegnen und Ihn in seiner Sohnes-Vollmacht kennenzulernen. Daher suchte Gott sowohl dem Juden wie auch dem Römer Jesum zu offenbaren, wenn auch auf ganz verschiedenen Wegen. Um den Menschen ein Tiefstes und ein Letztes zu sagen, sind für Gott nicht entscheidend die Mittel, die er erwählt, entscheidend ist für ihn allein das Ziel, zu dem sein Ruf und seine Berufung durch Christus führen sollen: die neue Kindesstellung des Menschen zu Gott.

Fassen wir den Bericht über Kornelius, wie er uns in der Apostelgeschichte überliefert ist, kurz zusammen, so sprechen besonders stark drei Dinge zu uns:

Kornelius als Heide,

Petrus als Seelforger und

das Christuszeugnis als Gottesmacht.

1. Kornelius als Heide. Er wurde eine Erstlingsfrucht des Evangeliums aus den Nationen. Wir kennen seine gesellschaftliche Stellung, die er im öffentlichen Leben einnahm. Seiner Geburt nach war er ein Römer. Von Beruf war er Hauptmann und zwar in einer Reiterabteilung, die sich aus Freiwilligen, hauptsächlich aus Italienern zusammensetzte. Sein Sitz war jenes Caesarea am Meer, das seinerzeit von dem jordanischen König



Straton als Kastel, d. h. als Festung erbaut worden war. In der Beziehung der Römer zum jüdischen Volke nahm die Stadt insofern eine führende Stellung ein, als sie die Residenz der jeweiligen römischen Procuratoren im Lande Juda war.

Wichtiger jedoch als Kornelius' Stellung im öffentlichen Leben war seine innerliche Stellung zu Gott. Er war einer jener „Gottesfürchtigen“ der damaligen Zeit, die zwar nicht — wie auch der hohe Bürdenträger aus Athiopien — durch die Beschneidung der Jüdenschaft angehörten, die sich aber im Glauben offen zu dem alleinigen Gott der Offenbarung bekannten. Der Verkehr auch dieser Gottesfürchtigen mit den Juden blieb aber nur auf gewisse Gottesdienste beschränkt, da der Jude strengstens jede Tischgemeinschaft mit den gottesfürchtigen Heiden zu meiden suchte, um sich nicht zu verunreinigen.

Aber wurde Kornelius auch vom frommen Juden gemieden, Gott bekannte sich zu ihm und sandte ihm seinen Engel. Denn des Kornelius Gemeinschaft mit Gott sollte noch eine gesetzlichere und unmittelbare werden als jene, die sich ihm bisher durch das Judentum erschlossen hatte. Daß der römische Hauptmann einen lebendigen Umgang mit Gott pflegte, geht klar aus den Worten des Engels hervor, der zu ihm sagte: „Deine Gebete und deine Almosen sind zu Gott emporgestiegen und er hat ihrer gedacht.“ Kornelius' Beten war mithin kein Plappern wie die Heiden. Es war der unmittelbare Ausdruck seiner innerlichen Gottesfurcht und seiner Glaubensbeziehung zu Gott.

Durch seine Stellung zu Gott ließ Kornelius auch seine Beziehung zum Nächsten bestimmen. Obgleich der Jude in seiner Gesetzesfrömmigkeit jegliche Tischgemeinschaft mit ihm mied, dennoch „spendete er dem Volke reichlich Almosen“. Je lebendiger und wahrer des Menschen Beziehung zu Gott wurde, desto gerechter und hilfsbereiter wurde auch seine Stellung zum Nächsten. Wer in Ehrfurcht vor Gott lebt, der achtet auch im Leben des andern seinen Bruder und Nächsten.

Daß es sich im Leben des römischen Hauptmanns nicht etwa nur um eine äußerliche religiöse Frömmigkeit handelte, zeigte sich auch in seinem Glaubensgehorsam. Ihm genügte nicht, daß er im Gebet Gott alles sagen konnte, was ihn bewegte. Er war offen auch für das, was Gott ihm noch zu sagen und zu offenbaren hatte. Seine Frömmigkeit hatte ihn nicht satt, nicht zufrieden mit sich selbst gemacht. Er war aufgeschlossen geblieben für Gott und dessen Aufträge und Wahrheit. Daher sandte er „gleich zwei seiner Diener und einen gottesfürchtigen Soldaten, der ihm treu ergeben war“ nach Joppe, um Petrus rufen zu lassen. Denn der Engel Gottes hatte zu ihm gesagt: „Sende Männer nach Joppe und laß einen gewissen Simon mit dem Beinamen Petrus kommen ... Er wird dir sagen, was du tun sollst.“ Wenn es gilt, einem Ringenden wie Kornelius das tiefste Geheimnis der lebendigen Glaubensgemeinschaft durch Christus zu erschließen, dann zieht Gott Menschen und Engel in seine unmittelbare Mitarbeit.

2. Petrus als Seelsorger. In der Mitarbeit Gottes gibt es aber keine Selbstverständlichkeiten. Da gibt es nur dauernde Abhängigkeit von Gott und eine entsprechende Ausrüstung für jede einzelne Aufgabe, die Gott seinen Mitarbeitern übertragen will. Petrus wußte sich zwar längst zu einem Apostel Jesu Christi berufen. Bereits vielen hatte er durch sein mutiges Christuszeugnis, wie zum Beispiel in den Pfingsttagen, gedient. Um jedoch jene besondere Mission mit ihrem seelsorgerlichen Dienst zu erfüllen, den Gott für ihn im Hause des Kornelius hatte, bedurfte er zu vor der entsprechenden Sendung und Begnadigung. Petrus kam mithin nicht einfach als berufsmäßiger Missionar oder als propagierender Evangelist, der seine Pflicht erfüllt, ins Haus des Kornelius: er kam als Gesandter und Beauftragter Gottes.

Während Petrus in Joppe bei dem Gerber Simon weilte, der mit zur Jüngerschaft der Stadt gehörte, da erhielt er ganz unermartet in einem Gesicht den Auftrag, von den unreinen Tieren, die er vor sich sah, zu schlachten und zu essen. Petrus jedoch, der bisher auch als Jünger die gesetzlichen Speiseverordnungen gehalten hatte, erwiderte: „O nein, Herr! Noch nie habe ich etwas Unheiliges und Unreines gegessen.“ Da wurde ihm aus der oberen Welt, die auch auf alles Kultische und Religiöse des Menschen fürchtlos das Urtheil Gottes fallen läßt: „Was Gott für rein erklärt hat, sollst du nicht unrein nennen.“ Als Petrus bald danach erfuhr, daß Boten aus der Stadt Cäsarea nach ihm suchten und fragten, um ihn zu ihrem Hauptmann Kornelius zu führen, da erst verstand er den tiefen Sinn des Gesichtes, das ihm zuvor so überraschend geworden war. Widerspruch die ihm gewordene Offenbarung auch seiner bisherigen Erkennt-

nis und Glaubenshaltung, dennoch be sprach er sich nicht lange mit Fleisch und Blut. Er machte vielmehr den an ihn ergangenen Ruf zum Inhalt seines Glaubensgehorsams. Er nahm die Männer des Kornelius auf und am nächsten Tage zog er mit ihnen nach Cäsarea. So bereitete Gott seinen Knecht und Apostel für eine seelsorgerliche Aufgabe vor. Wenn Petrus auch nicht wußte, wozu ein Dienst vor ihm lag, so wußte er jedoch, daß Gott mit seiner Sendung hinter ihm stand. Solch eine Gewißheit gibt nicht nur dem einzelnen, sie gab und gibt auch immer wieder der Kirche jene Zuversicht und Stärke, innerhalb ihres Dienstes alle Hemmungen und Widerwärtigkeiten zu überwinden. Gott in seiner Sendung und Ausrüstung als Inhalt ihres Glaubens wurde zu allen Zeiten der Sieg, durch den sie die Welt überwinden hat.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutschlands evangelische Kirche und das Kircheng Volk Finnlands.

Anläßlich eines Besuches des Herrn Bischof D. Hedel vom Kirchlichen Außenamt der Deutschen Eogl. Kirche und Übergabe einer Spende theologischer Literatur für die Pfarren der umgestedelten Gemeinden, wurde er von der auch uns nahelebenden kirchlichen Zeitschrift „Kotimaa“ mit nachstehenden Ausführungen begrüßt. Da auch wir immer wieder eine jeelsorgerliche Aufgabe sind und zu den gleichen Männern die Verbindung halten, möchten wir unsere Leser an den Ausführungen und dem Geschehen in der finnischen Kirche teilnehmen lassen. Es ist unser Wunsch und unser Gebet, daß Gott die finnische lutherische Kirche sowie alle Gläubigen in Finnland mit seiner Gnade und seinem Segen auch im Neuen Jahre begleite.

Das Kircheng Volk Finnlands erkennt mit Dankbarkeit an, daß es im Laufe der Zeit viel Wertvolles von Deutschland erhalten hat. Vor allem die evangelische Reformation Luthers, welche von eigenen Söhnen Finnlands, die in Wittenberg Schüler Luthers und Melancthons gewesen waren, in den finnischen Boden verpflanzt, zur Grundlage der finnisch-lutherischen Frömmigkeit und zugleich zur Grundlage der finnischen Nationalliteratur wurde. Auf dieser Grundlage ist die evangelisch-lutherische Volkskirche Finnlands, zu der neun Zehntel des finnischen Volks gehören, entstanden und auf dieser Grundlage wird sie auch weiter stehen.

Schon früher waren die Katechismen und Kirchenlieder Luthers zu einem innigen geistigen Besitztum unseres Volks geworden. Aber besonders vor hundert Jahren, als die großen, religiösen Erweckungsbewegungen unser Volk stark aufrüttelten und sein religiöses Leben vertieften, ist die evangelische Lehre Luthers beim finnischen Volk noch tiefer in Fleisch und Blut übergegangen und die Person Luthers uns innig lieb und eigen geworden. Die tiefinnerliche Abhängigkeit unseres damaligen frommen Volks an Luther und an seine evangelische Verkündigung ist schlicht, aber ergreifend ausgedrückt worden in einem Loblied, welches ein damaliger Bauer zur Ehre Luthers verfaßt hat, als seine Predigten ins Finnische überfetzt wurden. Dieses Loblied, welches am Vorabend des letzten Luthertages in unserem Blatte abgedruckt war, hätte in deutscher Übersetzung etwa folgenden Wortlaut:

Finnlands Kinder, Finnlands Kinder!	Im Suomi-Land jest Luther spricht
Singet und lobet den Herrn!	Mit Junge der Finner klar und schlicht.
Singet mit Andacht und Lust	Er predigt mit Kraft vom Herrn Christ,
Aus freudiger Brust!	Daß Gnade ihm gegeben ist
Nach Gottes Befallen	Den Seelen zum Trost in jeder Zeit
Zeit leuchtet uns allen	Im Glaubenskampf und im Todesstreit.
Ein neues Licht.	

Dieses lebendige und vertiefte Luther-Interesse ist natürlich geeignet gewesen, auch die Beziehungen unseres Kirchengvolks zu der Hüterin des Lutherischen Erbes, der evangelischen Kirche und dem Kircheng Volk Deutschlands, lebendig zu machen und zu befestigen. Mit regem Interesse und warmer Sympathie hat das Lutherische Kircheng Volk Finnlands seither von Jahrzehnt zu Jahrzehnt während eines ganzen Jahrhunderts verfolgt, was in der evangelischen Kirche Deutschlands geschehen ist. Vieles haben wir auch in dieser Zeit vom evangelischen Deutschland empfangen, besonders auf dem Gebiete der theologischen Forschung, der Andachtsliteratur und der inneren wie auch der äußeren Mission. Mit großem, oft geradezu gespanntem Interesse haben wir daher hier in Finnland die innere und äußere

Entwicklung der deutschen evangelischen Kirche besonders in den wechselvollen Schwierigkeiten und Kämpfen der Nachkriegszeit verfolgt.

Wir wollen und können es nicht verhehlen, daß viele Erscheinungen in dem kirchlichen Leben des evangelischen Deutschlands bei uns sowohl Fremden als auch Besorgnis hervorgerufen haben. Wir hier in Finnland haben die Schicksale und Schwierigkeiten der deutschen evangelischen Kirche nicht mit der Kaltblütigkeit eines außenstehenden Beobachters, sondern mit der warmen Sympathie eines innerlich Beteiligten verfolgt. Und allen äußeren und inneren Schwierigkeiten zum Trost haben wir die frohe Hoffnung und Zuversicht gehabt, daß der biblische Glaubensgrund Luthers, den die Volkskirche Finnlands für ihr teuerstes Erbe hält, sich auch in der evangelischen Kirche im Heimatland Luthers lebenskräftig und siegreich erweisen wird.

So hat auch der herzliche Gruß, den der als Gast unseres Erzbischofs zu uns gekommene Vertreter der deutschen evangelischen Kirche, Bischof Hedel, am vergangenen Sonntag im Dom zu Turku an die evangelische Kirche und das Kirchenvolk Finnlands richtete, uns alle tief erfreut. Sein Gruß wie auch das von ihm an unsere Kirche mitgebrachte, wertvolle Geschenk sind für uns ein bedeutungsvolles Zeugnis von der warmen, hilfsbereiten Sympathie, welche die evangelische Kirche im Heimatlande Luthers unserer Lutherischen Kirche gegenüber hegt. Es ist eine brüderliche Handreichung, die wir dankbarst annehmen. Schon dieser brüderliche Gruß und das Geschenk erfreuen uns als solche, aber vor allem die in den Worten des Bischofs Hedel ausgedrückte Versicherung, daß die evangelische Kirche Deutschlands standhaft an dem Erbe der Lutherischen Reformation festhalten will. So wollen auch wir mit Freude und Dankbarkeit zur Bewahrung dieses gemeinsamen Erbes nach unseren Kräften die Ermahnung des Apostels befolgen: „Einer trage des andern Last!“ Wenn Bischof Hedel, der schon seit acht Tagen in unserem Lande weilt, um sich mit unseren kirchlichen Verhältnissen vertraut zu machen, heute auf ein paar Tage in die Hauptstadt kommt, wird er sicher erfahren können, daß er hier, wie überall in unserem Lande, ein herzlich willkommenes Gast ist. Und wir hoffen, daß er bei seiner Rückkehr von hier nach der Heimat ein sicheres Gefühl nicht nur von der tiefen Dankbarkeit Finnlands wegen des dargebrachten Grußes und wertvollen Geschenke, sondern auch von unserer warmen Sympathie und Teilnahme dem Volke und der Kirche Luthers und der evangelischen Reformation gegenüber mitbringen wird. Es ist ein sehnlicher Wunsch und ein inniges Gebet des lutherischen Kirchenvolks in Finnland, daß es der evangelischen Kirche Deutschlands aus Gottes Gnade vergönnt sein möchte, dem Erbe der Reformation treu, auch fernerhin die hohe und teure Aufgabe zu erfüllen, die ihr zuteil geworden ist als Dienerin des Reiches Gottes zum Wohle des deutschen Volkes und Reichs.“

## Aus unserer Arbeit.

Unser Bruder Riss. Dir. Kroeker hat bis kurz vor Weihnachten in den letzten drei Monaten noch mancherlei Reisediens in Süddeutschland, Frankfurt, Rierstein ufm. zu dürfen. Wir sind froh, daß dies möglich war, und daß er eine Reihe von Freunden unseres Wertes grüßen konnte. Nun ist er in Pirschegg im Allgäu mit seiner lieben Frau bei seiner Tochter, da der Arzt für die Wintermonate Höhenluft verordnet hatte. Von dort schrieb er uns den Hauptartikel für diese Nummer. Er arbeitet weiter an einem Kommentar zum Römerbrief. Wir haben bisher von ihm gute Nachrichten und hoffen auch weiterhin, daß Gott ihn uns durch das neue Jahr erhält und er die Dienste tun kann, die Gott ihm aufträgt.

Schwester Kessal, die in Stuttgart wohnt, berichtet aus ihrem Dienst. Sie ist im besonderen mit der Seelsorge an einzelnen Menschen beschäftigt. Es sind russische und deutsche Geschwister, denen sie dient. So manche legt ihr der Herr unerwartet auf den Weg. In R. sind vier Ukrainer, junge Menschen, die sie besucht, und auch der dortige Pfarrer mit seiner Schwester freuen sich des Dienstes und nehmen Anteil an dieser Arbeit. Auch an anderen Orten befinden sich noch Ukrainerinnen in der Arbeit, die sie besuchen will. Den slawischen Menschen im Reich gibt man dann hauptsächlich Literatur in ihrer Sprache und besonders ukrainische Bibelteile oder Testamente. Auch die Altersheime sind ihr aufgeschlossen, so daß sie manchem alten Mütterchen in Einsamkeit, Schrecklichkeit, Krankheit, Not und Unglaube dienen kann mit dem Licht des Evangeliums. So manches Herz sehnt sich nach Aussprache, nach geistlichem Leben und nach dem Vater. Außerdem darf

Schwester Kessal in Frauentreisen der evangelischen Gemeinden in Württemberg dienen. Mancher vereinbarte Dienst konnte wegen der Fliegergefahr nicht stattfinden. Eine weitere Aufgabe sind die seelsorgerlichen Briefe, die Schwester Kessal an slawische Gläubige schreibt. Auch dieser dreifache seelsorgerliche Dienst ist immer wichtig und bedeutet für die, die des Trostes und der Hilfe bedürfen, Erquickung.

Missionssekretär A. Kiefer, Berlin, wurde im Herbst des vergangenen Jahres wegen eines schweren Herzleidens von der Reichsversicherung nach Bad-Nauheim zur Erholung geschickt. So mußte er seinen Dienst für einige Zeit unterbrechen. Als er aber dann nach Berlin zurückkam, stürzten sich neue Aufgaben auf ihn. Einige Geschwister der slawischen Evangeliumschriftlichen Gemeinde waren heimgegangen, so wurde ihm die Aufgabe, die Gemeinde bei der Beerdigung zu vertreten und in mancherlei Fragen zu helfen. Dann galt es, die Weihnachtsvorbereitungen für die Zivilarbeitermission unter den Ukrainern zu treffen und allerlei sonstige Dienste für slawische Menschen, die nach Berlin kommen, zu tun. Viele slawische Gläubige, die nach Berlin kommen, wenden sich direkt an unsere Berliner Mitarbeiterstelle, damit ihnen geholfen werde. Für das neue Jahr wird auch für ihn der Vortragsdienst in den Gemeinden von Berlin und Umgebung wieder mit neuer Kraft beginnen können.

Der Unterzeichnete selbst hat im Herbst eine Bibelwoche in der Gemeinde Dinslaken a. Rh. gehalten und durfte von dort aus an der Frankfurter Glaubens- und Missionskonferenz mitwirken. Hinterher gab es noch Vortragsdienste in zwei Frankfurter Gemeinden und einige Besuche in Westdeutschland. Dann erlebten wir, unser Bruder Wessel und ich, einen erquickenden Ruffsonntag am zweiten Advent in der Stadtmision in Dessau. In dieser Zeit konnten wir auch einem unserer ukrainischen Brüder aus dem Volksdeutschen Lager zu Arbeit, Brot und Wohnung verhelfen, wobei mancherlei Freunde unseres Wertes selbstlos mitgeholfen haben. Der Dienst wurde beschlossen am 29. Dezember mit einer schönen Geburtstagsfeier im Lazarus-Krankenhaus in Berlin. Die Oberin hatte ihren 60. Geburtstag. Es war uns eine Freude, daran mit Wort und Zeugnis teilnehmen zu dürfen, steht doch die Zeitung mit der Schwesternschaft seit langen Jahren in enger Verbindung und Liebe zu unserem Wert und Dienst.

In den Festtagen hatten wir auch eine Zusammenkunft unserer Mitarbeiter mit ihren Kindern in unserem Erholungsheim Gottesgabe. Wir Väter sind ja so oft von den Familien fern oder auch im Büro durch Überlastung in der Arbeit wenig zu Hause. So war es uns eine Freude, daß die Eltern mit den Kindern aus dem ganzen Mitarbeiterkreis einmal zusammen sein durften. Die vielerlei Kinderstimmen erfüllten das Haus mit Jubel und Fröhlichkeit. Was wir unseren Kindern immer wieder vermitteln möchten, ist die Botschaft der Engel: „Euch ist heute der Heiland geboren“, und unsere Hoffnung ist, daß dieser Heiland in den Herzen unserer Kinder Einlaß findet und sie später einmal gebraucht werden können im Dienste des Reiches Gottes.

Unser Bruder Riss. Insp. Dr. Joachim Müller ist noch im alten Jahr zum Oberleutnant befördert worden und tut nach wie vor seinen Dienst in der Garnison. Wir freuen uns, daß wir uns mit ihm öfter zu Besprechungen zusammenfinden können. Unser Bruder Riss. Sekt. Ferber in Berlin mußte ja im Januar vorigen Jahres seinen Dienst bei der Hilfspolizei antreten und steht immer noch in derselben Aufgabe, währenddessen uns seine Frau im Dienst mit russischem Evangeliumsgefang in den Gemeinden hilft.

Unser Verlags-Sekt. Bruder Schwarzkopf wurde Ende November mitten aus dem Weihnachtbetrieb ebenfalls als Wachtmeister d. R. zur Polizei eingezogen. Unsere Leser können sich denken, was das für uns bedeutet. Unser „Dein Reich komme“-Kalender war noch nicht aus dem Druck gekommen. In der Herstellung traten Verzögerungen ein und dann befanden wir uns mit den fertigen Kalendern kurz vor Weihnachten ohne den Abteilungsleiter. Da mußten wir uns völlig umstellen in der Arbeit, Tag und Nacht schaffen, um alle Aufträge, die uns geworden waren, auszuführen. Riss. Sekt. Dyd aus der Stabteilung hat keine Arbeitsstunde gespart, um die Kalender schnellstens aus den Weg zu bringen. Wenn hier und da etwas nicht so prompt erledigt worden ist, wie wir es sonst gewohnt sind, so bitten wir unsere Freunde nicht nur daran zu denken, daß wir uns im Kriege befinden, sondern daß auch beim besten Willen manches nicht geschafft werden konnte. Durch den verspäteten Druck des Kalen-



ders haben wir noch eine Anzahl vorräig. Unsere vielen Leser bitten wir daher herzlich, uns für den Absatz dieser Kalender noch beihilflich zu sein. Er ist in seiner Ausstattung wie der ausgezeichnet herausgekommen, bietet für 2,- Reichsmark 48 Bild- und Spruchpostkarten, die zu allen Zeiten zu verwenden sind und dann manchen Segen stiften können. Wir sind von Herzen dankbar, wenn man uns noch auf den Kalender-Bestellungen zuschickt.

Die Brüder Miss.-Sekt. Fast und Bessel werden in der nächsten Nummer über ihre Reisefertigkeit berichten.

Unser Erholungsheim Gottesgabe war über die Festtage gut besucht. Wir hatten ja bisher wunderbares Winterwetter im Darz. Gewiss kommt bei der Kälte nicht jeder auf seine Rechnung im Blick auf die Wärme, aber doch freuen wir uns, daß wir in großen und ganzen das Haus warm halten konnten. Auch für den Januar sind eine Reihe von Gästen angemeldet. Wenn jemand auch in den Wintermonaten sich erholen will, so ist er uns herzlich willkommen. Wir tun unser Möglichstes, um den Gästen ein gemütliches Heim zu bieten und sie so gut wie möglich zu versorgen.

Wir haben auch eine Reihe von besonderen Stücken zum Jahreschluß von Solbaten aus dem Felde bekommen, die wir herzlich verdanken. Sie bezeugen, daß sie durch manche Konferenz von „Licht im Osten“, unser Blatt und unseren volkmissionarischen Dienst Segen empfangen haben. Man sieht, was in der Bergangenheit gesät ist, bringt doch seine Frucht und gibt Stärke und Kraft im alltäglichen Dienst, der nicht immer leicht und oft auch gefahrvoll ist. Es ist köstlich, daß sich die Brüder dann geborgen wissen, wie es Gorch Fod seiner Mutter gegenüber bezeugte, „in der hohlen Hand meines Heilandes, aus der mich nichts reißen kann.“

Auch unsere ausländischen Freunde aus Schweden, der Schweiz, Holland, Finnland und Kansjukuo grüßen uns zum Schluß des alten und zum Beginn des neuen Jahres. Auch ihnen danken wir, daß wir durch ihre Hilfe manchen Dienst an den slawischen Gemeinden tun dürfen.

Wir schließen diesen Bericht mit den Worten eines der vorgenannten Freunde. „Und wieder ist es Weihnacht geworden, da die Erfüllung des Wortes, das vom Frieden spricht, immer noch aussteht. Es ist das Zeitalter, da es um einzelnes Pinzugesugeworden geht zur unsichtbaren Gemeinde, die da ist Sein Leib, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. Wenn wir dies erkennen dürfen, dann ist uns nicht bange um die Zukunft. Allerdings, in diesen Zeiten weltgeschichtlichen Geschehens ist Mittragen und Mitleiden eine ernste und schwere Aufgabe. Es genügt nicht, in mehr oder weniger leersforgetlicher Weise an hergedrachten, leider oft so abgegriffenen frommen Begriffen festzuhalten. Das Wort muß zum lebendigen Wort, zum geisterfüllten Zeugnis werden, das auch von den gewaltigsten Ereignissen nicht erschüttert wird. Gott sei Dank, daß wir ein solches Evangelium haben. Möge der Herr auch euren großen und reichen Dienst segnen.“

## 2. Eintragswettbewerb vom 1940/41

### Der Führer:

**Sorge auch Du dafür, daß auch dieses Winterhilfswoch erneut der Welt gegenüber eine Demonstration unseres unberechenbaren Gemeinshafteffines und der gemeinsamen Pflichterfüllung wird.**

von Münchowsche Universitäts-Druckerei GmbH. in Gießen.

### Reisedienste

Miss - Suisp. Achenbach: ab 12. 1. - 20. 1. Rierstein am Rhein. 26. 1. Küsteldorf. Miss. Sekt. Fast: ab 8. 1. Dittreuben Miss. Sekt. Riefer: ab 20. 1. Berlin Miss. - Sekt. Bessel: ab 20. 1. Berlin und Umgegend.

BITTET D  
IN SEINE

DE

Spruch 9 / 3  
Kermeus 10  
13 / Rom kir  
Osten 15 /  
ukrainisches g  
nur die Arbeit  
Evangelium 1  
22 / Bücherg

NUMME